

UNTERWEGS IN TELLS LAND

Der Tübinger Philipp Becker inszeniert Schiller am „Originalschauplatz“

Er bewegt die Massen: Der Tübinger Schauspielregisseur Philipp Becker erweist sich als Spezialist für personalstarke Theaterspektakel. Am Wochenende kommt so Friedrich Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell“ auf die Bühne – und zwar im originalen „Tells Land“.



Das stilechte Tell-T-Shirt hat er schon mal übergestreift: Philipp Becker bei der Probe. Bild: Tellspiele

Altdorf. „Tells Land“ liegt, wer hätte das gedacht, in der Schweiz. Dort befindet sich nahe dem Vierwaldstätter See der Rütli, auf dem im Jahr 1291 der berühmte Schwur geleistet wurde. Oder die Burg, Zwing Uri, die Schiller in seinem Schauspiel fälschlicherweise in die Ortschaft Altdorf verlegt. Altdorf wiederum ist im Kanton Uri der Hauptort mit 8500 Seelen und seit 117 Jahren die Heimat der Tellspiele im eigens errichteten Tellspielhaus – eine Art eidgenössisches Oberammerngau, zu dem sich die Bevölkerung alle vier Jahre aufrafft.

Das letzte Mal war es vor vier Jahren der Theaterprofi Volker Hesse (ehemals Intendant am Zürcher Neumarkt- wie am Berliner Gorki-Theater), der den Schillerschen „Tell“ mit der einheimischen Laienspielschar stemmte. Vor zwei Jahren wurde dann Philipp Becker als Spielleiter verpflichtet, nicht zuletzt wegen des Bürgerprojekts „Ein Dorf im Widerstand“, das Becker und sein Team mit spielfreudigen Mössingern für die Recklinghausener Ruhrfestspiele eingerichtet hatte. Aber wohl auch wegen seiner Schiller-Collage „Weil es die Schönheit ist, durch welche man zur Freiheit wandert!“ fürs Tübinger Sommertheater vor fünf Jahren auf der Neckarinsel, für das (wie jetzt auch wieder) die Autorin und Dramaturgin Gerhild Steinbuch zur Textfassung beisteuerte.

Diesmal werden die rund 80 Spielerinnen und Spieler aller Altersklassen erstmals in der langen Geschichte der Tellspiele von einem eigenen Festspielorchester begleitet. Dadurch toppt Becker sogar Hesses 97 Mitwirkende von vor vier Jahren mühelos. Jeden Abend stehen mehr als 80 Darstellerinnen und Darsteller gemeinsam auf der Bühne, vom Vorschulkind bis zum Rentner.

Die Neuversion, die von kommenden Samstag an 26 Mal im Altdorfer Tellspielhaus aufgeführt wird, stellt innerhalb eines „Festspiels der Freiheit“ die „damals wie heute relevanten Fragen nach Freiheit, Heimat und Heldentum“, heißt es vorab.

„Wer ist heutzutage

ein Held?“

„Ein Tellspiel der vielen Helden“: Das Gemeinsame ins Zentrum der Arbeit zu stellen sei diesmal „angesichts der weltpolitischen Situation aktueller denn je“, so die Organisatoren. „Eine Herausforderung, die dazu einlädt, sich Schillers Themen aus heutiger Perspektive zu nähern. Wie lässt sich Heimat neu denken? Welche Möglichkeitsräume, welche Freiheiten eröffnen sich? Wo beginnt unsere Freiheit? Wer ist heutzutage ein Held?“

Bei den diesjährigen Tellspielen soll der Held nicht Wilhelm Tell sein, sondern das „Gemeinsame. Schließlich kann man miteinander am besten über sich hinauswachsen. So steht auch im Zentrum der Inszenierung der diesjährigen Tellspiele die Gemeinschaft der Spielerinnen und Spieler, die miteinander ein Fest der Freiheit im wahrsten Schillerschen Sinne begehen.“

So sind fast alle Rollen mehrfach besetzt, wie Gerhild Steinbruch mitteilt, „und die Frauenrollen wurden gestärkt, um den vielen unterschiedlichen

mitwirkenden Individuen Respekt zu zollen.“ Gerade angesichts der Vorfälle in Seelisberg (in der Uri-Berggemeinde verhinderte Einheimische die Aufnahme von Flüchtlingen) „erscheint es uns wichtiger denn je, diesen Schweizer Urmythos einer Neubearbeitung zu unterziehen und ihn als gemeinschaftsstiftendes Erlebnis einer offenen, vielfältigen Spielgruppe zu erzählen, das sich der gegenwärtigen Tendenz der Ausgrenzung und des Abschließens offensiv entgegenstellt.“

Becker hat einen Gutteil seines Mössinger Mitarbeiterstabs mitgebracht. So sind wie bei „Ein Dorf im Widerstand“ nun Beni Küng für die Bühne und Claudia Rüll Calame-Rosset für die Kostüme zuständig. Die damalige Ausstattungsassistentin Jaqueline Weiss ist jetzt neben Küng für das Bühnenbild verantwortlich.

Insgesamt 26 Vorstellungen sind bis zum 22. Oktober angesetzt. Wer mit dem Auto nach Altdorf zu einer der Aufführungen fahren möchte, muss über die A 81 und Zürich rund dreieinhalb Stunden Fahrzeit einplanen. Wilhelm Triebold

Sie möchten diesen Artikel weiter nutzen? Dann beachten Sie bitte unsere Hinweise zur Lizenzierung von Artikeln.

(c) Alle Artikel und sonstigen Inhalte der Website sind urheberrechtlich geschützt. Eine Weiterverbreitung ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlags Schwäbisches Tagblatt gestattet.

17.08.2016 - 01:00 Uhr